

WEITERES ZUM SENECA TRAGICUS (II)

Hf 353 *ars prima regni est posse (in) invidia pati.*

Diese wohl von G. Richter erstmals vorgeschlagene¹ und von C.E. Stuart² unabhängig gefundene Korrektur der Überlieferung³ hat P. Maas⁴ durch folgende Stellen gestützt: Sall. Jug. 25,5; Plin. nat. 18,41; Cic. Att. 2,9,1 (jeweils *in invidia esse*). Da *pati* an unserer Stelle bedeutungsgleich mit *esse* oder *vivere* ist⁵, entspricht also *in invidia pati* ganz der gängigen Ausdrucksweise und fügt sich die Sentenz in dieser Fassung gut zu den von Maas angeführten Parallelen Phoen 654 ff. und Oed 703. Diese Emendation ist paläographisch leichter erklärlich als *(cum) inv. p.*⁶, sie ist auch nach metrischen Gesichtspunkten vorzuziehen, und zwar nach dem statistischen Wahrscheinlichkeitsfaktor 245:1⁷.

Hf 585 *tu non ante tuam respice coniugem,
quam cum clara deos obtulerit dies.*

Ein pleonastisches *antequam cum* ist ebenso wie *priusquam cum* dem gesamten Schrifttum Senecas fremd und scheint – soweit ich sehe (vgl. auch ThLL 2,154, 31 ff.) – frühestens Carm. adv. Marc. (4. Jh.?) 5,189 belegt zu sein, eine Stelle,

1. Im Apparat der Ausgabe von 1867. Die Notiz ist jedoch nicht recht klar, weshalb Peiper (Praefationis in Senecae tragoedias nuper editas supplementum, Breslau 1870, 33) die Konjektur ein weiteres Mal gemacht hat mit dem Zusatz: "an idem voluit G. Richter?"
2. ClQ 5, 1911, 35.
3. *Invidiam pati* E : *ad inv. p. A : te inv. p. recc. (cum inv. p. Peiper, vgl. Gnomon 1966, 683).*
4. Mittels handschriftlicher Eintragungen in sein Separat-Exemplar von W. Morels Aufsatz 'On some Passages in the Tragedies of Seneca', AJPh 64, 1943, 94. Es ist mir freundlicherweise von R. Kassel zur Verfügung gestellt worden, dem ich auch diesmal wieder – ebenso wie B. Axelson – für kritische Bemerkungen zum Manuskript zu danken habe.
5. Maas vergleicht Thy 470. HO 1523; Verg. ecl. 10,53; Lucan. 5,313; 9,262.
6. Vgl. Phoen 207 in *infernas* E : *inf. A : ad inf. recc. (WüJbb 3, 1977, 151 f.)* : nach haplographisch bedingtem Ausfall erfolgt Angleichung an das Verb *pati* (E) bzw. versfüllende Ergänzung (A).
7. Synaloephe mit folgendem Einsilbler scheint gerade in der 4. Senkung beliebt, während sie in der 4. Hebung weit seltener zugelassen wird: Im Hf zähle ich 25 Synaloephen in der 4. Senkung, davon 23mal in Verbindung mit einem Einsilbler (denen ich die Praefixe *in-* [606. 928], *ab-* [1151] und *ad-* [914] hinzurechne. Die beiden Ausnahmen (268. 1220) betreffen jeweils *-que*, einmal in Verbindung mit einem griech. Eigennamen. Die Einsilbler sind *et* (14mal), *ab* (3), *ad* (2), *es* (1), *an* (1) und *in*: 606. 695. 928. Die Phoenissen, die aber elisionstechnisch eine Sonderstellung einnehmen (vgl. Axelson, Gnomon 28, 1956, 43), bieten 24 Synaloephen in der 4. Senkung, ausnahmslos in Verbindung mit Einsilblern: *et* (10), *in* (7), *ab* (3), *ad* (2), *ut* (2). Die Zahlen für Synaloephe mit einem Einsilbler in der 4. Hebung dagegen lauten wie folgt: Im Hf begegnet Synaloephe an dieser Versstelle 81mal, nur 4mal in Verbindung mit einem Einsilbler: 343 (*te*), 1247 (*me*), 1340 (*me*), 1343 (*te*) – also durchweg Reflexiv-Pronomina, in den Phoenissen 70mal, 11mal in Verbindung mit Einsilblern: *me* (3), *tu* (3), *se* (2), *quem* (1), *qui* (1), *sum* (1). Allerdings begegnet im Dramenkorpus dreimal auch Synaloephe mit *cum* in der 4. Hebung: Tro 302. Thy 680. HO 924.

die ich H. Tränkle verdanke: *ante diem, quam cum pateretur*⁸. Ich hatte deshalb *quam clarus radios obtulerit dies* konjiziert, bevor ich entdeckte, daß bereits Bentley (allerdings ohne Anstoß an *cum* zu nehmen) ähnliche Überlegungen angestellt hatte: *quam cum sol radios obtulerit suos* oder *q. c. iam radios o. dies*. Der Dichter Seneca verwendet ja *dies* in der Bedeutung 'Tageslicht' oder 'Sonne' nahezu ausschließlich als nomen masculinum⁹, und *dies* und *radii* sind ähnlich in Oed 339; Ov. met. 7,411 und Lucan. 9,904 f. kombiniert¹⁰. Auch konnte in

8. Siehe Bulhart, CSEL 76,4, Praef. XLVIII f.
9. *Clarus dies* noch Hf 821. Tro 756. Med 5,298 (Oct 4). Die Ausnahmen beschränken sich auf die Kombination *laeta dies* (Hf 875) und *nulla dies* (Tro 77. Med 223. Phae 771. Oed 689), wobei nur in Oed 689 (*nec ulla vicibus surgit alternis dies*) an den 'Sonntag' gedacht ist. Freilich kann – so wendet Axelson ein – Seneca aus metrischen Gründen ebensogut *clara dies* schreiben wie sein Neffe Lucan in 9,839 (vgl. 7,787).
10. Zu *radios offerre* vgl. Hf 671 (*praebere lumen*). – Entsprechend heißt es beim Eintritt in die Unterwelt (Hf 669 ff.): *tenuis relictæ lucis a tergo nitor / fulgorque dubius solis adflicti cadit* und bei der Rückkehr (813 ff.) *postquam est ad oras Taenari ventum et nitor / percussit oculos lucis ignotæ, novos / resumit animos* (bei Vergil [georg. 4,490] wendet sich Orpheus *iam luce sub ipsa* um). – In Hf 813 möchte man *ora* vermuten gemäß Hf 663 ff. (*Taenarus ... ora ... Ditis ... domus, ... faucibus*); 587 (*ianua Taenari*). HO 1061. 1771 (*Taenarias fores*); Verg. georg. 4,467 (*Taenarias fauces, ... ostia Ditis*); Aen. 8,667; Ov. met. 10,13 (*Taenaria ... porta*); Lucan. 6,648; Stat. Theb. 1,96; Pind. Pyth. 4,43 f.; Eur. Herc. 23 f.; Apollod. 2,123. Aber Axelson verweist mich auf Will Richters Kommentar zu Verg. georg. 4,39, wo der Nachweis geführt ist, daß *oras* ganz vereinzelt im Sinne von *ora* ("Öffnung") stehen kann.
- Mit Rutgersius, dem außer Gronovius keiner der mir bekannten Herausgeber gefolgt ist, schreibe ich in 814 f. *novos / resumit animos* (*bono* ω : *bonus* Wakefield ad Lucr. 2,418 : *novus* Bücheler). Zwar hat Carlsson (1926, 53 Anm. 1) die Textfassung *nitor ... lucis ignotæ novus* durch Thy 821 f. (*ipse insueto novus hospitio / Sol Auroram videt occiduus*) verteidigt; aber dort, in der Schilderung der Verkehrung der Naturordnung, hat die doppelte Hervorhebung des Ungewöhnlichen ihren guten Sinn. Daß aber in unserem Zusammenhang der Sachverhalt durch *nitor ... lucis ignotæ* zureichend beschrieben ist, ergibt sich aus Ag 861 f. (*Cerberus lucis ignotæ / metuens colorem*). Andererseits hat Axelson (Korruptelenkult 115) gezeigt, daß *vires re parare nova* s idiomatisches Latein ist (HO 1418 [zur Vertauschung von *novas/suas* vgl. auch Phoen 23; Stat. Ach. 1,754]; Lucan. 1,134; Ov. met. 1,11; Lact. inst. 5,11,17), also auch *novos / resumere animos*. Der Kontakt zwischen Attribut und zugehörigem Substantiv konnte durch die Versgrenze leicht verlorengehen, so daß es nahelag, ein durch mechanische Verschreibung zustandegewonnenes *bonos* (vgl. Tro 900 *novis/nobis*; Hf 1188 *toleravit/-bit*; Tro 384 *lavat/-bat*; Phae 64 *bisontes/vi-*; Oed 509 *febiles/-viles* R; Ag 171 *vela/bella*; Thy 732 *iubatus/iuv-*; HO 1141. 1715 *-bit/-vit*) an *lucis ignotæ* anzugleichen – im Sinne von epist. 79,11 *fruitur bono lucis*. Pause nach der 5. Hebung habe ich mir 25mal im echten Seneca, zweimal in HO und 5mal in der Octavia notiert, z.B. Hf 373. 1027. Tro 1000. 1005. Phoen 646. Phae 425. Oed 943 (*novos/commenta partus*); Oct 420 (*novas/extruxit urbes*). Hierher gehört auch Tro 49, wo ich M. Müllers Interpunktion vor *libens* (Philologus 61, 1901, 261 f.) früher zu Unrecht abgelehnt habe (Gnomon 1969, 765). Neben Tro 1156 (zu *morte* verweist Gronovius [ad HO 519] auf Lucan. 7,517; Stat. Theb. 6,793) und Verg. Aen. 9,348 ist auch Thy 723 zu vergleichen (anders Thy 741). Es sei ferner verwiesen auf H. Blümner, Die Schilderung des Sterbens in der römischen Dichtung, NJbb 43-44, 1919, 246 (Verg. Aen. 10,486 f.), 253 (Ov. met. 5,39; 12,119. 422; / 2,606; 4,120; 5,95; 6,252. 257), 255 (Lucan. 3,676 ff.), 260 (Sil. 5,327. 451. 578 [331 und 10,140 illustriert *premens e contrario* das *libens ... redit* unserer Troades-Stelle]), 266 (Stat. Theb. 8,435).

Suspension geschriebenes *clar'radios* aufgrund der häufigen Vertauschung von *i/e*¹¹ leicht zu *clara deos* mit versfüllendem Zusatz¹² *cum* führen.

Zur Vorsicht mahnt jedoch der Umstand, daß Seneca gelegentlich *dei* im Sinne von *sol(es)* oder *astra* verwendet¹³, z.B. Hf 12 *ferro minax hinc terret Orion d e o s* (vgl. Stat. silv. 1,1,45 *quanto mucrone minatur ... et s i d e r a terret Orion*), Phoen 217. Ag 486. Thy 892 f. 1070. 843 (vgl. HO 1114); benef. 4,23,4; tranqu. an. 8,5. Der überlieferte Ausdruck könnte also gut der Prophezeiung Amphitryons in 276 (*ad a s t r a emerget*)¹⁴ entsprechen. Wir werden also wohl verstehen müssen: "Schau' dich nicht eher nach deiner Gattin um, als bis¹⁵ der helle Tag dir den Anblick der Sonne (oder "des Himmels"?)¹⁶ darbietet". Daß wir Partikel-Pleonasmus¹⁷ grundsätzlich auch bei Seneca anzuerkennen haben, wird sich unten zu Ag 898 ff. zeigen.

Die Personenverteilung in Phoen 320 ff.

Das Problem ist oft – vielfach mit unterschiedlichem Ergebnis – behandelt worden¹⁸. Ich gebe hier in Kürze die Gründe, die mich bewogen haben, von Leo abzuweichen, obwohl seine Zuteilung auch in jüngerer Zeit wieder als 'decisive' beurteilt worden ist¹⁹. Das Problem der Szeneneinteilung und Szenentitel können

11. Ich habe mir 237 Stellen notiert. Beispielshalber nenne ich Hf 268 *genus Heinsius] cinis ω*; Tro 1024 *in immensis A] enim mensis E*; Phoen 226 *vias A] meas E*; Med 620 *vili E] veli A*; Phae 826 *en E] in A*; Oed 383 *aris ignis E] are segnis A*; HO 664 *rubores A] -is (e sscr.) E¹*; 844 *reddi A] -e E*; 851 *cremasses A] cremas. sis E*; 885 *est bic E] istic A*.
12. Siehe oben S. 143 Anm. 6 (zu Hf 353).
13. Vgl. Ov. ars 2,85 *cera deo (= Sole) propiore liquescit*.
14. Vgl. Phae 1143. Baden verweist auf Phae 1213. Ag 859 und – neben Hf 586 – auf Hf 505 (*ad supera ... numina*). Hier lese ich jedoch mit N. Heinsius 217) *lumina*, der Verg. Aen. 6,680 (*superumque ad lumen*) anzieht. Die Verschreibung begegnet auch Phae 790; Verg. georg. 1,6; Aen. 3,600; Lucan. 7,199.
15. Axelson macht geltend, daß ein solcher Pleonasmus dem Sprachgefühl sehr natürlich erscheine und verweist auch auf die schwedische Umgangssprache.
16. So Hardie (ClQ 1911, 110) unter Verweis auf Thy 3 (*quis male deorum Tantalo visas domos / ostendit iterum?*); Stat. silv. 1,4,3 (Vollmer zitiert als Parallele 2,1,79 f.: *prima lucida voce/ astra salutantem*); Claudian. rapt. Pros. 2,262.
17. E. Löfstedt, Peregrin. Aeth. 59; ders., Zur Sprache Tertullians, Lund 1920, 36 ff., bes. 41; ders., Vermischte Studien, Lund 1936, 56 ff., bes. 59 ff. 62; ders., Syntact. II 222 ff.; Kühn.-Stegm. II 576.
18. Vgl. Leo I 79 f.; R. Werner, De L. Ann. Sen. Herc. Troad. Phoen. quaestiones, Diss. Leipzig 1888, 34; M. Müller, Philologus 61, 1901, 263 f.; Mesk, WS 1915, 291 ff.; W.H. Friedrich, Unters. z. Senecas dram. Technik, Borna-Leipzig 1933, 128 f.; A. Paul, Unters. z. Eigenart von Senecas Phoenissen, Diss. Bonn 1953, 60 ff.; E. Paratore, SIFC 27-28, 1956, 337 und –, Ancora delle rubriche di scena e delle sigle dei personaggi nelle Phoenissae di Seneca, Boll. dell. Arch. paleog. it. NS. II-III, 1956/57, 223 ff.
19. Courtney CLR 82, 1968, 175. – Hier der Überlieferungsbefund: A läßt mit 320 eine neue Szene beginnen; der Titel lautet: *Nuncius. edipus. antigone*; 320 ff. spricht demgemäß der Bote. E fährt ohne Szeneneinschnitt fort und gibt 320 ff. der Antigone. Für Antigone als Sprecherin entscheidet sich auch Leo, nimmt aber vor 320 den Ausfall mindestens eines Verses an, der die Anrede (*te, pater*) enthält. (Der abschließende unvollständige Trimeter 319 hat seine Parallelen – wie schon Lipsius hier und zu Phae 605 und Bothe zu Thy 101 festgestellt haben: Tro 1103. Phae 605. Thy 100. Zu Phae

wir auf sich beruhen lassen, denn Leo (I 87) hat zwingend erwiesen "personarum indices, utpote nec a poeta et male scaenis praefixos, e versuum contextu remouendos esse. in his igitur tragoediis ut in graecis scaenae non describebantur sed personae ubi primum aut rursus compararent nominabantur, deinceps significabantur aut primis nominum litteris aut lineolis, id quod scire iam nec possumus nec cupimus"; vgl. Plaut. Forsch.² 15 Anm. 1. Demgemäß werde ich in meiner Ausgabe verfahren²⁰.

Daß Phoön 306-319 ein "ausgesprochenes Schlußstück" darstellt, hat Friedrich (128) richtig gesehen. Zu Unrecht aber wendet er – Leos Argumentation aufgreifend – gegen Müller ein, der Begriff *frater* in 324 könne "ohne Zusatz in Beziehung auf Polyneikes nur von einem seiner Geschwister gesagt werden": Wir müssen *regna repetens frater et pactas vices* zusammennemen, also verstehen: "der die vertragsgemäß wechselnde Herrschaft zurückfordernde Bruder" führt die Völker Griechenlands in den Krieg. Damit ist Polyneikes auch im Munde eines Dritten eindeutig bezeichnet²¹. Zu Recht aber hebt Müller hervor, daß die Worte *regia stirpe editum* weit besser im Munde eines Boten als in dem der Tochter passen. Zu seinen Belegen für die übliche Anrede Antigonos füge ich den Hinweis auf die Anrede *regina* des Satelles in 387, der unser *regia stirpe editum* entspricht –

605 vgl. auch Woesler 182 f.) – 347^b geben die Hss übereinstimmend Antigone, M. Müller (und Peiper-Richter) dem Boten. – Vor 363 setzt E den Szenentitel IOCASTA. SATELLES. POLINICES. ETEOCLES und gibt 363 ff. der Iocasta, A fährt ohne Szeneneinschnitt und ohne einen Hinweis auf Iocasta als Sprecherin fort, die jedoch durch den Inhalt eindeutig kenntlich gemacht wird. – 387: Statt des Satelles (E) läßt A den Boten (wie in 320 ff.) sprechen. – Mit 403 beginnt in A eine neue Szene (Titel: *Antigone. iocasta. nuncius*), E läßt hier den Satelles weitersprechen (was durch die Anrede *o parens* und *mater* in 406 als offenkundig falsch entlarvt wird), in 414 *Iocasta* (*Antigone* A). – 419 gibt Bothe dem Boten, den Leo und Peiper-Richter zu Recht durch *Satelles* (gemäß E) ersetzt haben. – Ab 427 spricht in E der Satelles, in A (wie in 387) der Bote. – Mit 443 beginnt in A eine neue Szene (*Iocasta. polinices*), E fährt in der alten weiter, bietet lediglich den Sprecherhinweis *IOC*.

20. Woeslers Bemerkung (105 Anm. 2), "daß die nicht von Seneca stammenden, sondern später hinzugefügten Szenenüberschriften älter sind als die Aufspaltung der Überlieferung in die beiden Klassen" (er verweist auf die gemeinsame Vertauschung der Reihenfolge der Personen in dem Titel vor Phae 406 [C und einige recc. haben den Fehler von sich aus korrigiert]), muß analog zu den von B. Bader (Szenentitel und Szeneneinteilung bei Plautus, Stuttgart 1970 [Diss. Tübingen 1970], 108) bei Plautus festgestellten Verhältnissen präzisiert werden: Der Archetypus enthielt lediglich ein schmales Grundgerüst von Szenenangaben (neben Phae 406 sind z.B. die von Leo I 87 mißbilligten, gemeinsam überlieferten Belege zu nennen; man vgl. auch Tarrant zu Ag 589/658 und 953/981/1001), das in der Folgezeit – nach Spaltung der Überlieferung – von verschiedenen Bearbeitern gemäß den in E und A oft verschiedenen Personenzuteilungen im Szeneninnern vervollständigt wurde. Dies hat Christine Schwarz in einer von mir angeregten Hamburger Staatsexamensarbeit (1977) dokumentiert. – Zu vergleichen ist ferner K.-U. Wahl, Sprecherbezeichnungen mit griech. Buchstaben in den Handschriften des Plautus und Terenz, Diss. Tübingen 1974, bes. S. 117. 120 f. 147 ff.
21. Die Verwandtschaftsbezeichnungen werden ja häufig absolut, losgelöst von der Perspektive des Sprechers gesetzt, vgl. z.B. 401 f. 440. Thy 57. 718. Med 421. 457 (s. Wüjbb 3, 1977, 160 f.) – und etwa Petron. 87,2/10.

im Munde eines Boten²². Dieser meldet analog seinem greisen Pendant in Oed 784²³ (*Corinthius te populus in regnum vocat / patrium*), daß den Oedipus *Thebae ... invocant*²⁴ und daß sich inzwischen (gegenüber dem von Oedipus in 283 ff. geschilderten Stadium) die Bedrohung zugespitzt hat (325 ff.): *septena muros castra Thebanos premunt*²⁵.

Die nächste Phase schildert dann in dem neu einsetzenden, mit einer eigenen Exposition ausgestatteten (370 ff.) 'Iokaste-Drama' der Satelles in 387 ff.: jetzt gehen bereits beide Schlachtreihen mit erhobenen Waffen aufeinander los. Daß hier nicht ein Bote (so A), sondern der an der Seite Iokastes befindliche Satelles spricht (so E, vgl. Thy 204 ff.), ergibt sich daraus, daß wir vor 363 Szenenwechsel anzusetzen haben und nun Zeuge werden, wie Iokaste, der Satelles und Antigone in einer Art Teichoskopie analog Eur. Phoen. 106 ff. die Bewegungen auf dem Schlachtfeld unmittelbar mitverfolgen (vgl. 'Rezitationsdramen' 33 f. mit Anm. 8). Wie hier der Satelles die Schilderung der neuen Situation mit einer direkten Aufforderung an die Hauptperson beendet (401 f.), so auch der Abgesandte aus Theben in 327.

Für die Entscheidung der Frage, wer in 347^b das Wort ergreift, scheint die herangezogene Szene des Iokaste-Teiles insofern von Bedeutung, als dort die neue Sprecherin Antigone jeweils durch den Text selbst kenntlich gemacht wird. Hier finden sich jene Anredeformen (403 *o parens*, 405. 416 *mater*), die Müller in 347 mit Recht vermißt, zumal wenn man bedenkt, daß Antigone (und umgekehrt auch Oedipus) im ersten Teil des Dramas geradezu verschwenderisch mit den entsprechenden Benennungen waren²⁶. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die 'Fluchszene' (320-362) wesentlich von dem Oedipus-Antigone-Teil (1-319) und auch von der entsprechenden ersten Szene des 'Iokaste-Dramas' (363-664)²⁷. Daß der

22. Vgl. Hf 359 *o clarum trabens / a stirpe nomen regia* (Lycus zu Megara); Ag 125. 203 (Amme zu Clytemestra); Phae 129 (Amme zu Phaedra).
23. *Senex Corinth(ius)* nennen ihn die Hss. Bei Sophokles (Oed R. 924 ff.) war es ein 'Bote'.
24. *<Te> exemplum in ingens ... editum ... invocant* wird man nicht schreiben dürfen, denn Seneca meidet Synaloephe in der ersten Senkung (vgl. Wüjbb 3, 1977, 165). Im ganzen Dramenkorpus steht *te* 18mal in Synaloephe, jedoch nur zweimal in einer Senkung (Phoen 207. Ag 933). Zur Inkonzinnität der Satzstruktur vgl. Phoen 181 (Axelson, Korruptelenkult 9 Anm. 3), Med 905 (560); ferner Tro 252/256 (*Pyrrhum* [nicht *te*] / *aspergis*) und 863 f. (*auspice Helena* [nicht *me*] / *cogor*).
25. Gemäß 51 ff. wollte Antigone um keinen Preis von der Seite des Oedipus, mit dem sie zum Kithairon zieht, weichen. Innerhalb des 'Oedipus-Dramas' konnte sie demgemäß schwerlich als Abgesandte Thebens Verwendung finden, wenngleich sie später, im 'Iokaste-Drama' (ebenso wie Oedipus) in Theben gedacht ist, vgl. 'Rezitationsdramen' 107 f. mit Anm. 40 und Stat. Theb. 1,49 ff.; 7,384 ff. 468 f.; 8,240 ff. Ismene (vgl. Soph. Oed. Col. 353 ff.) scheidet – ebenso wie Antigone – aufgrund der Anrede aus.
26. Für Antigone vergleiche man die Verse 51. 55. 56. 61. 75. 182. 190. 204. 215. 288. 289, für Oedipus 1. 2. 3. 38. 43. 49 f. 93. 98. 103. 106. 121. 229. 230. 279. 295. 301. 306.
27. Zu der Aufteilung der einzelnen Szenen dieses Stückes in einen selbständigen Oedipus- und einen selbständigen Iokaste-Teil vgl. 'Rezitationsdramen' 107 f. – Weniger zwingend ist Müllers Argument, *liberis* passe besser im Munde des Boten als in dem der Antigone, die eher von *fratres* oder *nati* gesprochen hätte (ich verweise auf 54. 56. 211. 289), denn wenn Oedipus selbst neben dem häufigeren *nati* gelegentlich *liberi* verwendet (237, vgl. 135. 136), so darf man es wohl auch Antigone zutrauen, so wie beide auch *iuvenes* gebrauchen (292. 353).

Hinweis auf die *publica mala* an erster Stelle (348) gut zur Mission des Abgesandten von Theben paßt (vgl. 321 ff.) und *vocas* (351) sich gut als eine Replik auf das *invocant rogantque* von 321 f. ausnähme, liegt auf der Hand. Eine schwer erträgliche Antiklimax erschiene es mir dagegen, wenn Antigone trotz ihrer Versicherung in 184 ff. *non ... peto ... ut iras, temporum haut ipsa mora / fractas, remisso pectore ac placido feras* etc. hier ihren Vater aufforderte: *mitte violentum impetum / doloris*, oder wenn Oedipus in 350 ff. die Worte *vides modestae deditum menti senem / placidaeque amantem pacis ad partes vocas? / tumet animus ira, fervet immensus dolor*, etc. an sie richtete, als eröffne er ihr jetzt erstmalig seinen Seelenzustand. Überdies hatte er ihr kurz zuvor eingeräumt (309 ff.): *sola tu affectus potes / mollire duros* und ihr rhetorisch wirkungsvoll (dreimaliges *iubente te* am Versbeginn) — in Abwandlung des geläufigen Liebestopos *tu tantum impera* — versichert, daß er all ihren Wünschen willfahren werde. Ich gebe deshalb die Verse 347^b ff. mit M. Müller, gegen die gemeinsame Überlieferung, dem Boten. Daß auch ein Bote nach seiner Meldung noch auf den Adressaten einzuwirken versuchen kann, ergibt sich z.B. aus Phae 1118. 1121. An unserer Stelle war dies um so mehr gerechtfertigt, als er analog dem Senex im Oedipus die Rolle eines Gesandten aus Theben spielt und demgemäß schon seine Meldung mit einer Bitte abgeschlossen hatte.

Med 656 *ille si vere cecinit futura,*
exul errabit Thetidis maritus;
igne fallaci nociturus Argis
Nauplius praeceps cadet in profundum
660 *+ patrioque pendet crimine poenas*
fulmine et ponto moriens Oileus;
coniugis fatum redimens Pheraei,
uxor, impendes animam marito.
ipse qui praedam spoliiumque iussit
665 *aureum prima revehi carina,*
[ustus accenso Pelias aeno]
arsit angustas vagus inter undas.
iam satis, divi, mare vindicastis:
parcite iusso.

Daß dieser locus vexatus²⁸ verderbt ist, ergibt sich nicht nur aus dem metrisch fehlerhaften Vers 660, sondern auch aus dem Strophencharakter dieses Chorliedes, dessen Ebenmäßigkeit durch diesen Schlußabschnitt verdunkelt wird: Es scheint offenkundig, daß Seneca in diesem Lied auf 7 sapphische Strophen (nach horazischem Muster) 7 achtzeilige Strophen mit jeweils einem abschließenden Adoneus hat folgen lassen. Die beiden letzten Strophen fügen sich aber in der überlieferten Form nicht in dieses Schema: zumindest ein halber Vers ist überschüssig. Den scheinbar fehlenden Adoneus der vorletzten Strophe hat Fabricius in dem Halbvers *crimine poenas* (660) wiedergefunden.

28. Vgl. z.B. Gronov, Withof 1749, 204; Bothe, Henneberger 1862, 13; Peiper 1864, 329; Leo I 135 und RhM 52, 1899, 515; Wölfflin, ALL 1892, 577 ff.; Hardie, JPh. 33, 1914, 99 f.; Housman 1923, 167; Courtney, CLR 20, 1970, 200; Costa 1973 ad loc.

Daraus ergibt sich, wie Peiper erkannt hat, daß vor *patrioque pendet* (660) ein Halbvers ausgefallen sein muß. Das aber bedeutet, daß nicht ein Halbvers, sondern ein ganzer Vers in dem überlieferten Bestand unecht ist.

Leo und ihm folgend Housman haben den Vers 657 für interpoliert erklärt. Nach Housman ist Peleus, der einen glücklichen Menschentyp verkörpert (Pind. Pyth. 3,86 ff.), von Seneca bewußt übergangen worden. Ein Interpolator habe ihn vermißt und einen entsprechenden Vers hinzugedichtet. Dies zu widerlegen genügt Horaz, für den Peleus geradezu der Typus des Exilierten ist²⁹. Die triviale Verschreibung *erravit* hat Gruter korrigiert: auch in 659 und 663 sind die futurischen Verbformen in der gesamten Überlieferung verloren gegangen, während in 660 nur β ins Präsens abgeirrt ist. Housmans Argument, Peleus sei in der Prophezeiung des Mopsus nicht am Platze, weil er zu diesem Zeitpunkt seine beiden Verbannungen bereits hinter sich habe, berücksichtigt nicht die häufigen Ungenauigkeiten Senecas in geographischen und mythologischen Details und läßt überdies die bei Eur. Tro 1127 f. und Callim. fr. 178,24 (vgl. Pfeiffer zur Stelle) belegte spätere Verbannung des Peleus außer acht. Hardie tilgte v. 656 und gibt damit einen besonders eleganten Kunstgriff des Dichters aus der Hand, durch den er ungezwungen die bereits vom Unglück ereilten Argonauten mit denen verbinden konnte, deren Bestrafung noch ausstand³⁰.

Die beiden Heilungsversuche können auch deshalb nicht befriedigen, weil sie zwar rein numerisch die vorletzte Strophe in Ordnung bringen, nicht aber die Kohärenz von Inhalt und metrischer Form wahren: Seneca schließt in dem ganzen Chorlied und auch sonst ausnahmslos mit dem Adoneus nicht nur die metrische Einheit, sondern immer auch den Gedanken ab. Hier aber würde der Satz erst nach dem ersten Vers der neuen metrischen Einheit, also mit v. 661 enden³¹. Um diese Durchbrechung der senecanischen Regel³² zu vermeiden, wüßte ich keinen anderen Ausweg, als mit Peiper den Vers 661, der das Subjekt des Satzes enthält, vor 660 zu versetzen: nur so kann die Aias-Episode durch die zugehörige Klausel *crimine poenas* abgeschlossen werden. Dies aber hat zur Folge, daß man zum Ausgleich der Verszahl nunmehr 2 Verse der vorletzten Strophe eliminieren muß. Ich sehe keine andere Möglichkeit, als mit Peiper die beiden Nauplius-Verse (658. 659) hinter 661 einzuordnen, also im Anschluß an die Aias-Episode, wodurch zugleich die von Seneca auch Ag 528 ff./557 ff. eingehaltene Reihenfolge Aias—Nauplius³³

29. Ars 96: *Telephus et Peleus, cum pauper et exsul uterque*; vgl. Costa ad loc.

30. Der Kunstgriff ist häufig seit hellenistischer Zeit: Kassel verweist auf Heinze, Virgils epische Technik 395,2 und die dort angeführte Dissertation von L. Hensel, Weissagungen in der alexandrinischen Poesie, Gießen 1908; ferner auf L. Deubner, Ein Stilprinzip hellenistischer Dichtkunst, NJbb 47, 1921, 361-378, bes. 365 ff. Auch bei Val. Fl. 1,370 ff. wird Künftiges miteinbezogen. — Zu *cecinnisse futura* vgl. Ov. met. 12,455 *nec tu credideris tantum cecinnisse futura / Ampyciden Mopsum*.

31. 660 *patrioque pendet*

crimine poenas

fulmine et ponto moriens Oilei (-eus codd.).

32. Sie war schon von G. Richter (RhM 19, 1864, 364) erkannt worden, der feststellt, daß Seneca "Strophenende und Satzende in genaue Übereinstimmung gebracht hat"; vgl. Peiper 1864, 247. Auch Statius folgt dieser strengeren metrischen Form in silv. 4,7.

33. Ebenso z.B. Hygin, 116; Quint, Smyrn. 14, 532 ff.; vgl. Tarrant in seinem Agamemnon-Kommentar S. 19 ff. mit 21 Anm. 3. Umgekehrt z.B. Prop. 4,1,115 ff.; Val. Fl. 1,370 ff.

zurückgewonnen wird. Wir hätten demnach anzunehmen, daß der Verlust des Halbverses vor 660 zusammenhängt mit einer Versversetzung, bei der Nauplius vor Ajax zu stehen kam. Der überschüssige Vers wäre somit nicht in der vorletzten, sondern in der letzten Strophe zu suchen. Auch hier hat Peiper meines Erachtens die richtige Entscheidung getroffen und den Vers 666 getilgt, der neben 667 abundant ist und ganz das Gepräge eines verdeutlichenden Zusatzes zu 667 trägt. Seneca hat in diesem Chorlied mit Vorliebe die Eigennamen umschrieben: 625 ff. (Orpheus), 634 (Calais und Zetes), 635 (Periclymenus), 648 ff. (Hylas), 657 (Peleus), 662 f. (Alcestis); so offenbar auch hier, wo er den Pelias in drei Versen aufs deutlichste vor Augen führt³⁴. Doch wie so oft in diesen Dramen hat ein pedantischer Bearbeiter das nomen proprium in einem Zusatzvers hinzugefügt³⁵. Anregungen konnte er schöpfen aus Med 133 f. *Pelias senis / decocta aeno membra* (vgl. Thy 59 f. *ignibus iam subditis / spument aena*; 766 f. *illa flammatus latex / querente aeno iactat*; 1060 f. *ferventibus / demersi aenis*) und – falls er es wirklich nötig hatte – aus Lucan. 9,798 *spumeus accenso non sic exundat aeno / undarum cumulus*³⁶.

Richter, der im übrigen Peiper folgt, vertauscht die Anfangsworte der Verse 666. 667 (*ustus / arsit*) und tilgt dann 667, ein recht willkürlicher Eingriff, der sich schon durch den Hinweis auf das präzise *vagus* (= "in schweifende Stücke zerschnitten") erledigen läßt, das klar die Handschrift Senecas beweist, vgl. Med 47 f. *vagum funus per artus*³⁷.

Somit bliebe die Frage nach der Ergänzung des verlorenen Halbverses in 660: Housmans *patrio (gnatus proprio) que pendet ... Oilei* ist gedanklich sehr befriedigend³⁸, aber metrisch unzureichend: die beiden ersten Silben von *patrius* werden bei Seneca ausnahmslos (und bei anderen Dichtern in der Regel) kurz gemessen; wir brauchen jedoch eine lange Silbe am Versbeginn. Gleich zwei Gründe sprechen gegen Hardies (*tum suoque Ajax) patrioque ... Oilei*: "korrespondierendes *que – que* kommt im HO niemals vor, in dem ganzen übrigen Korpus außer Ag 754 *victamque victricemque* wohl nur ein paarmal bei einsilbigen Pronomina, Med 513 *meque teque*, Phae 285 f. *quaeque – quaeque* (vgl. Oed 264 f. *quaeque – et quae*); beispiellos ist in demselben Korpus die (schon bei Horaz äußerst seltene) Synaloephe zwischen der 3. und 4. Silbe des Sapphicus" (Axelson 1967, 39 zu

34. *Ipse qui* ohne folgende Namensnennung begegnet z.B. auch Phae 300 *ipse qui caelum nebulasque ducit*; 121 f. 1143. Kassel verweist auf Lucr. 3,1029 ff.

35. Vgl. diese Zeitschr. 2, 1976, 183 Anm. 11.

36. Daß der Vers – wie Wölfflin meint – durch diese Lucanparallele als echt erwiesen werde, trifft nicht zu. Peiper verweist auf Sil. 5,605 *ut multo accensis fervore exuberat undis, / clausus ubi exusto liquor indignatur aeno*.

37. Tachau (1889, 351) hebt den trefflichen Gegensatz zwischen *vagus* und *angustas undas* hervor.

38. Wenn man akzeptiert, daß der Untergang des Aias, der eigentlich die Sühne für seinen Frevel an Cassandra ist, hier zugleich als Sühne für die Teilnahme seines Vaters an der Argonautenfahrt gesehen wird. Vielleicht darf man *fulmine et ponto* (vgl. Ag 556) so auseinanderfalten, daß Athenas Blitz auf Aias' Frevel gemünzt ist, das Stichwort *ponto* aber auf den verwegenen Seefahrer Oileus verweist, den im Schmerz über den Tod seines Sohnes (vgl. Val. Fl. 1,372 f.) seine späte Strafe ereilt.

HO 1558³⁹). Beide Gelehrte gehen mit gutem Grund⁴⁰ davon aus, daß die überlieferte Form *Oileus* das Resultat einer grammatischen Korrektur für ursprüngliches *Oilei* (so Dan. Heinsius 331) ist, die nach dem Ausfall des Halbverses, der das Subjekt (*gnatus* bzw. *Aiax*) enthielt, notwendig geworden war. Der Passus sollte demgemäß *exempli gratia* lauten: *fulmine et ponto moriens Oilei / <pro⁴¹ suo gnatus> patrioque pendet / crimine poenas*.

Oed 1 *iam nocte Titan dubius expulsa redit
et nube maestum squalida exoritur iubar
lumenque flamma triste luctifica gerens
prospiciet avida peste solatas⁴² domos,
stragemque quam nox fecit ostendet dies.*

Gronovius wollte in Vers 2 *maestus* schreiben, "ut aequae Titan dicatur *moestus iubar*, quam *dubius*, quam *triste lumen gerens*". Er verweist auf Phae 433 (*turbidam frontem gerens*) et *maesta vultus*. Leo und Peiper-Richter⁴³ sind ihm gefolgt, obwohl sie beide zu Recht in Phae 433 mit dem Etruscus *maesta vultu* lesen⁴⁴. Der Akkusativ der Beziehung⁴⁵ nach *maestus* wäre ja einigermaßen ungewöhnlich; jedenfalls bevorzugt Seneca auch in Oed 554 den Ablativus respectus: *squalente cultu maestus ingreditur senex*; vgl. Lucan. 1,187; 6,821 (ThLL 8,48,76 ff.)⁴⁶.

In Wirklichkeit ist die Überlieferung intakt: *iubar* steht hier für *Sol* wie z.B. Med 100 *sic nitidum iubar pastor luce nova roscidus aspicit* und Verg. Aen. 4,130 *iubare exorto*, es handelt sich also um die bei Seneca beliebte Stilfigur der Wiederaufnahme eines Substantivums (*Titan dubius*) durch ein Synonym (*maestum iubar*) in einem koordinierten Satz, vgl. Carlsson 1926, 53 ff.; Axelson SIFC 1956, 13 f. (z.B. Oed 186 f.⁴⁷ 958 f.) HO 725 ff. (Axelson, 'Korruptelenkult' 84 ff.) und Hermes 103, 1975, 254 Anm. 11⁴⁸.

39. 29mal finde ich Synaloephe zwischen der 2. und 3., 3mal zwischen der 1. und 2., 3mal zwischen der 9. und 10., 1mal (Thy 560) zwischen der 7. und 8. Silbe.

40. Vgl. Courtney, CLR 1970, 200; zur Messung von *Oilei* Austin zu Verg. Aen. 1,41.

41. Vgl. Lucr. 5,118 *pendere eos poenas immani pro scelere omnis*; Verg. georg. 1,405 *et pro purpureo poenas dat Scylla capillo*; Aen. 2,535 f.; 12,351; Med 925 *vos pro paternis sceleribus poenas date*.

42. Zu *solatas* im Sinne von *desolatas* vgl. Stat. Theb. 4,36; 5,149 / 1,653.

43. Ebenso Damsté, Mnemos. II 47, 1919, 138.

44. *Vultus* (A) resultiert aus einer Dittographie des *s* in der Wortkombination *vultu sospes*.

45. Eine umfangreiche Sammlung von Belegstellen findet sich bei G. Landgraf, Der Accusativ der Beziehung (determinationis), ALL 10, 1898, 209 ff.

46. Eher könnte man in Anbetracht von HO 723 *nulla nube respersus iubar / laxabat ardens fervidum Titan diem* und Lucan. 5,455 *sed nocte fugata / laesum nube dies iubar extulit* an ein *nube laesus squalida exoritur iubar* denken oder (mit Bentleys *extollit*) an *nube laesum squ. extollit iubar*.

47. Schon Lipsius hatte hier *genas* zu Recht als 'Augen' interpretiert.

48. In Oed 45 gebührt der *lectio difficilior* von A (*nubilo ... novo*) der Vorzug. Axelson hat – wie er mir freundlicherweise mitzuteilen erlaubt – in einer Fußnote zum Manuskript seines unpublizierten HO-Kommentars von der E-Lesart *nubilo die* (vgl. Korruptelenkult 104 f.) Abstand genommen. *Nubilus* begegnet übrigens im gesamten Senecacorpus unter 21 Belegen immer in substantivierter Verwendung – ausgenommen nat. 5,9,4, wo jedoch die Überlieferung nicht eindeutig ist. Unsere A-Variante wird ins-

Oed 64 *tum propria flammis corpora alienis cremant;*
diripitur ignis: nullus est miseris pudor.
non ossa tumuli sancta discreti tegunt:
arsisse satis est — pars quota in cineres abit?
dest terra tumulis, iam rogos silvae negant.

Obgleich Baden die Opposition von *tumuli indiscreti* und *ossa sancta* als sinnträchtig verteidigt hat, dürften Heinsius (S. 168: *ossa ... functa*) und Bentley (*o. sicca vel lecta*) richtig gefühlt haben, daß im Zusammenhang des Massensterbens während der Pest ein Hervorheben des ehrfurchtheisenden Charakters der toten Gebeine nicht gut am Platze ist. Ich erinnere an Lucan. 6,101 ... *mixta iacent incondita vivis / corpora; nam miseros ultra tentoria cives / spargere funus erat*; vgl. 7,803 f.; ferner an die Vorbildstelle Ov. met. 7,606 ff. (zu 607 vgl. Oed 130; zum ganzen Passus Lucr. 6,1278 ff.)⁴⁹. Auch außerhalb eines Peststerbens kann ich die Junktur *ossa sancta* bei Seneca selbst, bei Vergil, Horaz, Tibull, Propert, Ovid, Lucan und Statius nirgends nachweisen, obwohl *ossa* z.B. allein bei Ovid 39mal in entsprechendem Zusammenhang begegnet (bei Propert fast ebenso häufig). Formulierungen wie Lucan. 8,768 f. (*sacri cineres*) dürften dagegen eher zeigen, daß ein Epitheton, das dem herausgehobenen Führer Pompeius gemäß ist, schwerlich auf den anonymen Massentod bei der Pest übertragen werden kann⁵⁰. Die antike Begräbnistopik stützt nachdrücklich Bentleys *lecta* (das man in den Ausgaben nirgends erwähnt findet), vgl. de ira 2,33,6; Verg. Aen. 6,228 *ossa lecta* (sc. *Miseni*) *cado texit Corynaeus aeno*; Hor. sat. 1,8,22; Tib. 1,3,5 f.; Lygdam. (Tib. 3) 2,17 ff.; Prop. 2,24,50; 4,1,127; Ov. am. 3,6,73; (epist. 6,90); 11,124 f.; epist. Sapph. 62; Suet. Aug. 100,2; 100,4⁵¹.

Die *ossa lecta* wären Voraussetzung für *tumuli discreti*. Hier aber werden sie nicht für ein Grab aufgesammelt, sondern bleiben ungesondert liegen — genug, daß sie verbrannt sind. Durch das Attribut *lecta* wird also der typische Begräbnisvorgang anschaulich gezeichnet. Der Fehlertyp, eine durch haplographischen Silbenverlust (*tumuli [le]cta* → *tumulicta*) verursachte Interpolation⁵², hätte seine Parallele in Tro 280⁵³.

besondere gestützt durch Hf 620 *tristi silentem nubilo liquit domum*, zumal an der Oedipusstelle in v. 51 das neuartige Gewölk in Vergleich zur Unterwelt gesetzt wird (zur prägnanten Verwendung von *facies* s. ThLL IX 2,269,38). Verwiesen sei ferner auf nat. 2,59,11; 3,27,4; 5,3,1; 5,18,7; vgl. 1,1,15; 1,3,3. 14; epist. 107,8 (jeweils *nubilo*). Zur Kombination von *tristis*, *nubilum*, *pallet* vgl. Med 793. Tro 241. HO 1528 f.; Lucan. 5,627 ff. (*infernae pallore domus*); 7,199 f.

49. Kassel verweist auf Men. Aspis 75-78.

50. Vgl. auch Tro 641 und Ov. met. 15,55.

51. In Tro 1109 verteidigt Axelson das überlieferte *artus teget tumuloque tradet* als einen Doppelausdruck analog Verg. Aen. 6,152. *Artus leget* (Bentley) würde die folgende Schilderung — so führt er aus — unpassend antizipieren: Andromache möchte sich ja gern vorstellen, daß die Leiche des Astyanax wenigstens heil ist.

52. Das vorausgehende *pudor* konnte den Besserungsversuch *sancta* nahelegen.

53. WüJbb 3, 1977, 154 f. mit Anm. 34. Eine mögliche Erklärung der Korruptel läge auch in der falschen Auflöschung der Buchstabenkombination *lecta* als *scta* aufgrund der Vertauschung von *l/s*, vgl. HO 1282 *sevo* A] *laevo* E; 1934 *levos* A] *saevos* E; Hf 1312 *senile* Withoff] *letale* codd.; Phae 1030 *physeter* E] *physent* δ : *philet* β.

- Oed 171 *quin Taenarii vincula ferri
rupisse canem fama et nostris
errare locis, mugisse solum,
vaga per lucos (.....)*
- 175 *simulacra virum maiora viris,
b i s Cadmeum nive discussa
tremuisse nemus,
b i s turbatam sanguine Dirce,
nocte silenti (circa muros)
Amphionios ululasse canes.*

Leos Änderung von *virum* (175) in *ferunt* (II 381) haben Rossbach (BPhW 1904, 362 f.) und vor allem Carlsson 1929, 60 zu Recht abgelehnt: die typisch senecanische Ausdrucksweise *simulacra virum maiora viris* darf nicht angetastet werden. Dies ergibt sich aus 180 f. *o dira novi facies leti / gravior leto*, vgl. Tro 783 *o morte dira tristius leti genus*; Hf 706 *ipsaque morte peior est mortis locus*; Thy 572 *peior est bello timor ipse belli*. Diese Parallelen zeigen meines Erachtens aber auch, daß man nicht mit Richter (der ex. gr. *visa esse* [oder *errasse*] *ferunt* ergänzt) und Sluiter ((*circumferri*)) die beiden eng zusammengehörigen Kola auseinanderreißen und den verlorenen Monometer nach *virum* einfügen darf. Die Lücke ist entweder vor *vaga* oder (wahrscheinlicher) nach *lucos* zu suchen. Ich ergänze exempli gratia *vaga per lucos (volitare (oder -asse) sacros*⁵⁴) oder — weniger gern — (*volit. ferunt*), vgl. HO 1045 *aera pervolat... vaga...ales*; Verg. Aen. 7,89 *multa modis simulacra videt volitantia miris* (siehe georg. 1,477 = Lucr. 1,123); Ov. am. 1,8,13 *nocturnas... volitare per umbras*.

Ein elliptisches *vaga* (sc. *esse*) an die Stelle von *vagari* zu setzen und direkt von *fama* abhängig sein zu lassen, erscheint äußerst hart und wäre im Dramenkorpus ohne Parallele, vgl. dagegen Phae 3 *lustrate vagi*; Tro 564 *vagus lustras*; Thy 965 *vagus oberrat*; HO 365. 706 *vagus errat* bzw. *erravit*. Ein Infinitiv muß also mit ziemlicher Gewißheit ausgefallen sein. Ob Sluiters *circumferri*, wenn man es nach *lucos* (oder vor *vaga*) einschleibt, die Stelle heilt, bleibt zweifelhaft, da *circumferri* im Dramenkorpus nicht belegt ist.

Daß der Katalog der unterirdischen Schrecknisse und der monströsen Naturerscheinungen durch das Bellen der thebanischen Hunde⁵⁵ abgeschlossen worden sein sollte, kann ich mit Leo II 382 nicht glauben. Auch bei Seneca verweist Hundegebell gerne auf Hecate, vgl. Phae 81 ff. Med 840 f. Oed 569 ff.⁵⁶ Zu beachten ist ferner Verg. Aen. 6,256 *sub pedibus mugire solum* (vgl. Oed 173^b) *et iuga coepta moveri / silvarum* (vgl. Oed 176 f.) *visaeque canes ululare per umbram / adventante dea* (sc. *Proserpina*), ein Passus, dessen sämtliche drei Glieder in unserer Oedipus-Stelle eine z.T. wörtliche Entsprechung haben, weiterhin Aen. 4,609 *nocturnisque Hecate triviis ululata per urbes* (vgl.

54. Vgl. Tro 173 f. Med 608.

55. 'Hunde Amphions' müssen von vornherein ausscheiden; Bentleys *Actaeonios... canes* hilft wenig, weil auch die Hunde Aktaions dem Kontext nicht entsprechen.

56. Hier in einem Kontext, in dem Motive aus 170 ff. auffällig wiederholt werden.

georg. 1,470); Stat. Theb. 4,429 f.; Apul. met. 11,2. Also muß – wie Leo richtig gesehen hat – ein Hinweis auf die Lokalität ausgefallen sein, die ja auch in den Beispielen zuvor immer deutlich bezeichnet ist. Ein Indiz für den Ausfall dürfte der Hiatus bilden, der zwischen den zusammengehörigen Kola *nocte silenti* und *Amphionios ululasse canes* klafft. Das Epitheton *Amphionios* führt mit großer Wahrscheinlichkeit auf *muros*, vgl. Hf 262 ... *cuiusque* (sc. *terrae Thebanorum*) *muros natus Amphion Iove / struxit canoro saxa modulatu trabens*; Oed 612 *qui saxa dulci traxit Amphion sono*: um die Mauern, die der Saite Wohlklang errichtet hat, tönt lärmendes Gebell der nächtlichen Hunde Hecates. *Leos circum (muros)* hat Richter (der ohne die Annahme einer Lücke auszukommen glaubt) mit gutem Grund verworfen (“*rectius esset circa*”), denn diese Präposition ist im Dramenkörper ausnahmslos durch *circa* ersetzt. Die Ergänzung wird vor allem durch folgende Parallelen gestützt: Ov. met. 15,796 *inque foro circum que domos et templa deorum / nocturnos ululasse canes umbrasque silentium / erravisse ferunt motamque tremoribus urbem*; Ag 708 *circa ruinas rabida latravit suas* (sc. *Hecuba vultus feros induta*). Zum ganzen Passus ist Thy 668 ff. zu vergleichen.

Ag 47 *iam scelera prope sunt, iam dolus caedes cruor –
parantur epulae. causa natalis tui,
Aegisthe, venit. quid pudor vultus gravat?
quid dextra dubio trepida consilio labat?
quid ipse temet consulis torques rogas
an deceat hoc te? respice ad matrem: decet.*

Lipsius kommentiert diese den Prolog des Thyestes-Schatten abschließenden Worte wie folgt: “Ambigis, o Aegisthe, ... an scelus te deceat? matrem cogita, et quomodo natus sis: decet. Scelere conceptus quid edas nisi scelus?” Ganz ähnlich urteilt Farnabius (“... si memineris te matre incesta natum”). Aber wenn auch die Verbindung von Inzest und Agamemnon-Mord sinnvoll sein mag (vgl. 983 f. 233. Phoen 357), die Hervorhebung der (ganz passiven) Mutter wirkt befremdlich. Das Inzest-Motiv hat hier seine Funktion ja nur innerhalb der Blutrachethematik. Sie ist es, die ganz im Vordergrund steht⁵⁷: Wie sich Thyest – alle Unterweltstrevler übertreffend (23 ff.) – an seinen eigenen Kindern vergriffen hat bei jenem Mahl, das der Dichter durch das Stichwort *sanguine alterno* (44) ausdrücklich mit Agamemnons Hinschlachten während des neuen Festmahls (48 *parantur epulae*) parallelisiert, so ziemt es sich für Aegisth – im Hinblick auf diese Freveltat des Vaters –, Hand an den Oheim zu legen: Es ist also m.E. zu schreiben *respice ad patrem*.

Daß Seneca die Schlußpointe des Prologes auf diese Gleichsetzung von Vater und Sohn angelegt hatte, läßt sich von einer anderen Seite stützen: Das eigentliche Agamemnon-Drama endet mit einer Schilderung des Mordes an dem Atriden, den Cassandra in prophetischer Schau miterlebt. Diese Schilderung Cassandras ist deutlich als Gegenstück zum Thyestes-Prolog komponiert, beide Szenen stehen wie Ankündigung und Durchführung zueinander und rahmen den

57. Vgl. W.H. Friedrich, *Vorbild und Neugestaltung*, Göttingen 1967, 152.

Kern des Stückes⁵⁸. Am Ende der Tat zieht Cassandra das Fazit (906 f.): Aegisth und Klytämnestra entsprechen mit diesem Frevel ganz ihrer Herkunft: *est hic Thyestes natus, haec Helenae soror*. Wie *tanto scelere* (906) sein Gegenglied in *scelera* (47), und *respondet suis* (906) das seine in *respice ad ...* (52) findet, so muß das Korrelat zu *Thyestes natus* (907) notwendig *patrem* (52) statt *matrem* heißen. Erst bei dieser Textfassung gewinnt die von Tarrant angeführte Parallele Thy 241 ff. (*quid stupes? tandem incipe / animosque sume: Tantalum et Pelopem aspice; / ad haec manus exempla poscuntur meae*) ihre volle Bedeutung.

Die umgekehrte Vertauschung findet sich Phoen 358: *matri* recc. (Gronovius)] *patri* ω. Lang gemessen wird die erste Silbe von *patrem* z.B. auch Hf 305. Tro 691. Phoen 121. 617. Ag 537. Thy 41⁵⁹.

Der Seesturm im Agamemnon und in der Argonautenepisode des Statius

Neben Verg. Aen. 1,84 ff.; Ov. met. 11,480 ff.; Lucan. 5, 551 ff. ist – was man bisher nicht beachtet hat – auch Stat. Theb. 5,364 ff. von Wichtigkeit für die Beurteilung von Senecas Schilderung. Statius bietet in 364-375 nahezu durchweg dieselbe Motivabfolge wie Seneca in Ag 469-509, nur meist in geraffter Form⁶⁰. Die Entsprechung geht so weit, daß bei ihm in v. 371 f. ebenso wie in Ag 499 f. zuerst das Hinabstürzen des Schiffes in die Tiefe und dann das Emporfahren mit den Wogen in die Höhe beschrieben wird, während Vergil (106), Ovid (503 ff.) und Lucan (638 ff.) die umgekehrte Reihenfolge bieten⁶¹. Lediglich das Blitzmotiv (Ag 491-496) hat Statius an eine spätere Stelle gerückt (394 f.), offenbar um eine Doppelung zu vermeiden⁶². Daß er trotz der engen Anlehnung gleichwohl kaum

58. Vgl. Gnomon 49, 1977, 571 Anm. 12.

59. Das hier gegebene Raisonement zugunsten von *patrem* war ursprünglich bereits Bestandteil des im letzten Heft dieser Zeitschr. gedruckten Manuskriptes, das sich ausführlicher mit dem Agamemnon befaßte. Die oben genannten Stellen Ag 983 f. und 233 bewogen mich jedoch, meine Vermutung zunächst zurückzuhalten. Da mir kürzlich nun auch Axelson unabhängig diese Verbesserung vorschlug (er verweist zusätzlich auf Phoen 333), bin ich zuversichtlich, daß wir mit *patrem* den ursprünglichen Wortlaut wiedergefunden haben.

60. Z.B. ist die detaillierte Beschreibung vom Kampf der Winde Ag 477-489 zu dem Stichwort *notis certantibus* (368) zusammengeschrumpft.

61. Diese Parallelen machen die Lesart *alto* (codd., *alio* Gronovius; vgl. Tarrant ad loc.) ... *mari* (Gronovius; *e* codd.) in Ag 500 zwingend.

62. Er brauchte es in seiner Schilderung des bei Apoll. Rh. 1,634 f. und Val. Fl. 2,313 f. nur angedeuteten Kampfes zwischen Lemnierinnen und Argonauten, der – wie mich Kassel (unter Verweis auf Radts neue Ausgabe der Sophoklesfragmente S. 336 f.) belehrt – auf die Hypsipyle des Aeschylus und die Lemniai des Sophokles zurückgeht. Für seine Ausgestaltung scheint sich Statius auch Züge aus der senecanischen Aiasepisode (mit der blitzschleudernden Pallas) zunutze gemacht zu haben (vgl. Ag 533 f./Theb. 408; Ag 551/Theb. 397). Wie bei Seneca nach der Aiasepisode das Kentern der Schiffe am Kapherischen Felsen folgt (557 ff. – mit ausdrücklicher Nennung von Lemnos, ein Wink für Statius? –, bes. 571 ff.), so bei Statius nach dem Kampf die von Tiphys nur mühsam abgewendete Gefahr, daß die Argo auf ein Riff läuft (412 ff.). Beide Erzählungen enden mit dem Wiedererscheinen der Sonne. – Es scheint bisher nicht erkannt zu sein (vgl. L. Legras, *Étude sur la Thébaïde de Stace*, Paris 1905, 67 ff., und D. Vessey, *Statius and the Thebaid*, Cambridge 1973, 177), daß Statius den Verteidigungskampf der Lemnierinnen vor dem Hintergrund der Verteidigung der Latiner-Stadt sieht, an der auch die Frauen (und Kinder) teilnehmen, vgl. Verg. Aen. 11,473 ff. 891 ff., insbes. 473 f. ... *saxa sudesque / subvectant* und Stat. Theb. 5,352 ff. ... *saxa sudesque / ... / subvectant*.

direkte Wortkombinationen übernimmt, deckt sich mit der Art, wie er Szenen aus Senecas Oedipus und Phoenissen sprachlich umformt⁶³. Immerhin darf man wohl Ag 472 ff. *densa tenebras obruit / caligo et omni luce subducta fretum / caelumque miscet* in Theb. 364 f. *raptus ab omni / sole dies miscet tenebras, quis protinus unda concolor* wiedererkennen; ebenso Ag 475 *rapiuntque pelagus* (sc. *venti*) in 367 *diripiuntque fretum* (sc. *venti*) und das *aliena inerti tela iaculantem manu* aus der Aias-episode (551) in Theb. 397 *arma aliena cadunt, rediit in pectora sexus*. Aus diesem Abhängigkeitsverhältnis läßt sich eine weitere Stütze für die im letzten Heft dieser Zeitschrift (167 ff.) begründete Umstellung und Korrektur des Verses Ag 471 gewinnen, denn auch Statius schildert, wie das Meer durch den Kampf der Winde bis zum Himmel emporgetürmt wird, und zwar an der ganz entsprechenden Stelle: 368 ff. *totumque notis certantibus aequor / pendet*⁶⁴ *et arquato iamiam prope sidera dorso / frangitur*.

Ag 897 *armat bipenni Tyndaris dextram furens,*
 qualisque ad aras colla taurorum prius
 designat oculis antequam ferro petat,
 sic huc et illuc impiam librat manum.

Tarrant lehnt zu Recht die von Moricca, Giomini, Viansino, Giardina beibehaltene Überlieferung ab; denn der Vergleichssatz kann nicht ohne Subjekt stehen. Aber dürfen wir uns mit dem von Bentley und Wilamowitz unabhängig vorgeschlagenen und von den Herausgebern außerhalb Italiens gebilligten *popa* statt *prius* zufriedengeben?⁶⁵ Die paläographische Wahrscheinlichkeit spricht dagegen – und auch der Umstand, daß *popa* in der Dichtung kaum begegnet (Prop. 4,3,62 und Pers. 6,74 sind Ausnahmen). Rossbach (BPhW 1904, 363) hatte "den Ausfall eines Verses mit einem Relativsatz" angenommen, "worin der Opferdiener anschaulich beschrieben war in seiner Handlung oder seiner eigenartigen Tracht". Damit war meines Erachtens der richtige Weg gewiesen. Ich vermute exempli gratia (und Axelson bestärkt mich darin): *qualisque ad aras colla taurorum prius / designat oculis (et parat certum manu / ictum*⁶⁶ *sacerdos), antequam ferro petat*. Man vergleiche Oed 135 ff. *colla tacturus steterat sacerdos: / dum manus certum parat alta vulnus, / aureo taurus rutilante cornu / labitur segnis; patuit sub ictu / ponderis vasti resoluta cervix* und – zu *sacerdos* – Verg. georg. 3,489. Die Apodosis *sic huc et illuc impiam librat manum* (900) braucht eine Grundlegung im Vergleich. *Designat oculis* ist nicht zu reichend: es muß notwendig der Gestus der Arme hinzukommen – worauf auch in der von Tarrant angeführten Parallele Ov. met. 12,248 f. das Augenmerk gerichtet ist⁶⁷.

63. Vgl. Legras 95 ff. 126 ff. 130. 174 ff. 337.; zu ähnlich freier Imitation des Lucan durch Statius: W.D. Lebek, *Lucans Pharsalia*, Göttingen 1976 (Hypomnemata 44), 87 mit Anm. 34.

64. Die Formulierung stammt von Lucan (5,602), vgl. H.-W. Linn, *Studien zur Aemulatio des Lucan*, Diss. Hamburg 1971, 108.

65. Daß die Versuche von Ascensius (*pious*) und Peiper (*qualis qui*) nicht weiterhelfen, liegt auf der Hand.

66. Oder *vulnus*.

67. Ich verweise ferner auf Petrons Laocoon, der – anders als der vergilische – mit zurückgezogenem Arm zunächst genau zielt, bevor er den Speer auf den Leib des hölzernen Pferdes schleudert (89, v. 20 ff. *mox reducta cuspide / uterum notavit, fata sed tardant*

Wenn man bedenkt, daß in der Überlieferung *c/t*, *cl/d*, *e/o* und *i/o* verschrieben werden⁶⁸, so wird man die Buchstabenkombinationen von *designatoclis* und *sacerdos* für ähnlich genug halten, daß daraus ein Springfehler beim Abschreiben resultieren konnte. Ähnliche Versausfälle nach der Zäsur finden sich auch sonst in der Überlieferung dieser Dramen – und nur etwa in der Hälfte der Fälle ist ein Homoioteleuton oder Homioarchon die Ursache⁶⁹.

Gegen das einhellig bezeugte *prius* wird allein der Pleonasmus *prius ... antequam* ins Feld geführt. Die oben vorgeschlagene Textfassung aber macht die Distanz zwischen den beiden Partikeln so groß, daß die Härte verschwindet. Ein stützendes *prius* ist hier sogar ähnlich willkommen wie in Verg. Aen. 4,24/27⁷⁰. Sh. Bailey zitiert zu Prop. 2,25,25 eine Stelle aus Cyprian (de Zel. et Liv. 4 *non prius alterum deiciens instinctu zeli quam ipse zelo ante deiectus*). Weitere Parallelen, überwiegend aus der Prosa, bei Hofm.–Sz. 800 f., Wölfflin ALL 11,368 und Bulhart (oben S. 144 Anm. 8); vgl. auch ThLL 2,159,1 ff. und die oben zu Hf 585 f. aufgeführte Literatur zum Partikel-Pleonasmus.

HO 916 *serpentis illi virus enectae autumas*
haut posse vinci qui malum vivum tulit?
elisit hydram, dente cum infixo stetit
media palude victor, effuso obrutus
artus veneno.

In 918 überliefert E an Stelle der oben wiedergegebenen A-Version *dente cum fixo tenens*; doch Axelson, Korruptelenkult 22 f. hat das *stetit* von A überzeugend verteidigt (zu *victor ... stetit* vgl. auch Tro 188). Die Herausgeber, Übersetzer und Interpreten⁷¹ scheinen sich vorzustellen, die Hydra habe einen Giftzahn in den Körper des Hercules gebohrt (oder ihn zumindest damit bedroht) – so auch F. Walter, dessen Text *dente confixus stetit* zuletzt als der wohl ursprüngliche anerkannt worden ist. Daß der Held beim Kampf von den Bissen der Hydra verwundet worden sei, scheint aber nur Stephanus v. Byzanz aus einer späten, abseits liegenden, lokalen Sagentradition zu berichten⁷², während sonst eher darauf abgestellt ist, daß

manus). Die Wiederholung von *manu/manum* im Abstand von zwei Zeilen ist bei Seneca ebensowenig auffällig wie an der Petronstelle, siehe 'Rezitationsdramen' 200 mit Anm. 27 und 179 Anm. 19; Axelson, Korruptelenkult 19 f. Vgl. ferner z.B. Ag 418/20. 525/7. 539/40/42/43/46.

68. Zu *e/o* vgl. Axelson, Korruptelenkult 15 und 115 mit Anm. 86, ferner Hf 1054 *aether/et hoc* δ; 826 *olenos/olonos* β; 840 *gonoessa/gen-* A; Phoen 533 *timore/-ere*; Ag 201 *pereundo/perfunde*; 938 *donum/demum*; Thy 77 *feros/feres*; zu *i/o* s. Wüjbb 3, 1977, 162 Anm. 68.

69. Hf 19b - 21a (A); Phoen 69b - 71a (E); 515b - 516a (E); Med 550b - 551a (P); 889b - 890a (A); Phae 1188b - 1189a (A); Oed 535b - 536a (A); Thy 282b - 283a (A); HO 229b - 230a (A); 442b - 444a (E); 607b - 608a (A); 827b - 830a (T); 951b - 952a (A); 1472b - 1473a (A); 1674b - 1675a (recc.); 1724b - 1725a (E). Man vergleiche auch die Vertauschung der ersten Halbverse in Tro 1019a. 1018b/1018a. 1019b; Med 23a. 22b/22a. 23b; Phae 942a. 941b/941a. 942b (A); Thy 1014a. 1013b/1012/1013a. 1014b (A).

70. In Thy 480 wird durch *ante* das *prius* von 476 gestützt. – Ein Pleonasmus des Adverbs findet sich auch Tro 1058 f. (*prius - potius*).

71. Die verschiedenen Verbesserungsvorschläge – alle unzulänglich – sind bei Axelson S. 22 aufgeführt.

72. Furtwängler in Roschers Mythol. Lex. I 2,2770; Sittig, RE IX 1,48.

der bloße Gifthauch der Schlange tötet (Hygin. 30,3). Schwerlich fügt sich der so bedrohliche Zug *dente confixus* zu *elisit* oder gar zu *stetit media palude victor*. In Wirklichkeit dürfte sich hinter *dente* die Harpe (eine gezähnte Sichel) des Hercules verbergen, mit der er die Köpfe des Untieres abgeschnitten hat (weshalb er *effuso obrutus artus veneno* dasteht), vgl. Eur. Ion 192 und M.L. West zu Hesiod. theog. 175⁷³. Ich schreibe *dente cum flexo*⁷⁴ *stetit*, vgl. Verg. georg. 2, 406 *rusticus... curvo Saturni dente relictam / persequitur vitem attendens fingitque putando*. Weitere Belege für *dens* "de rebus denti similibus vel dentatis" ThLL V 1,542,4 ff., vgl. bes. Non. p. 462 *dentes non solum quibus cibus atteritur, sed omnia, quibus aliquid exsecari vel teneri potest, Vergilius dici voluit* (georg. 2, 406; Aen. 6,3); Ov. am 3,10,14 (*curvo dente* vom Pflug); Verg. georg. 2,423 (*dente unco* von der Hacke). Die Präposition *cum* ist hier ebenso angebracht wie in Hf 261 *stricto iuventus... cum ferro stetit* (vgl. HO 960 E und Med 628); *flexo* für *curvo* begegnet z.B. Tro 781 (vgl. Thy 931)⁷⁵; die Vorstellung vom Abschneiden der Schlangenhäule liegt auch Hf 529 und Med 701 f. zugrunde, vgl. Ov. met. 9,70 f. (*caput recisum*) und – zur Wortkombination – Ov. met. 7,227 *succidit curvamine falcis abenae*. Die Verschreibung (*e/i* s. o. zu Hf 585, Anm. 11) ist trivial, vgl. 905 *figens* E] *flectens* A und ThLL I 1232,57 (*affligo*: 'saepe confunditur in mss. cum affigo').

- Oct 863 NER. *parere dubitas?* PRAE. *cur meam damnas fidem?*
 NER. *quod parcis hosti.* PRAE. *fe m i n a hoc nomen capit?*
 865 NER. *si scelera cepit.* PRAE. *estne qui sontem arguat?*
 NER. *populi furor.* PRAE. *quis regere dementes valet?*
 NER. *qui concitare potuit.* PRAE. *haud quemquam, reor,*
m u l i e r – NER. *dedit natura cui primum malo*
animum, ad nocendum pectus instruxit dolis.
 870 PRAE. *sed vim negavit.* NER. *ut ne inexpugnabilis*
esset, sed aegras frangeret vires timor
*vel poena. quae tam*⁷⁶ *sera damnatam premit*
diu nocentem: tolle consilium ac preces
et imperata perage ...

73. Vgl. ferner Furtwängler in Roschers Mythol. Lex. I 2,2198 f. 2224. 2243; F. Brommer, Herakles, Darmst. 1972, 12 ff.; ders., Denkmälerlisten zur griech. Heldensage, Bd. 1: Herakles, Marburg 1971, 76-84; ders., Vasenlisten zur griech. Heldensage, ³1973, 79-82.
 74. Oder *inflexo*; aber trotz 924. Tro 302. Thy 680 ist Synaloepe weniger wahrscheinlich, s.o. S. 143 (zu Hf 353). Der Schreiber von A hat nur wenige Verse weiter (931) wieder aus einem -m ein dittographisches in gelesen: *donum* E] *donum* in A. Vgl. 990 *quam* Heinsius] *quam* in ω ; 1023 *Herculem terris* A] -em in terris E; Phae 148 *perpetuam* A] -ua in E und Axelson, Korruptelenkult 88 f. zu Hf 624.
 75. Vgl. Ov. met. 3,672 (*curvamine flecti*); 8,194 *curvamine flectit*.
 76. Das in GT β überlieferte *tam sera* betont wohl passend die lange Geduld, die Nero auch in 540 ff. geübt haben will. Heinsius (514) und Bothe wollten *iam* s. lesen, wie in P – wohl irrtümlich (vgl. dieselbe Verschreibung in 930. Hf 614. Oed 77. HO 1610) – überliefert ist. Allerdings dürfte sich dieses *iam* nur schwer im Sinne von "nunc nunc demum" (so Bothe) auf *premit* beziehen lassen, würde vielmehr seiner Stellung entsprechend mit *sera* zusammen gelesen werden müssen und lenkte damit den Gedanken in eine etwas andere Richtung. Die meisten Herausgeber seit Leo verbinden *iam* mit *prem e t* (-it codd.), eine Konjektur, die zu Unrecht Bothe zugeschrieben wird. Besser gefiele mir – wenn man *iam* aufnimmt – *prem a t*, vgl. 469 ff. 589. Hf 85. Aber das konstatierende *quae tam sera*

Es liegt auf der Hand, daß der Sinn dieses Abschnitts der von Lipsius wie folgt paraphrasierte ist: "quid admisit Octavia? Populus ob eam insanivit. Quis populum possit regere? illa ipsa, quae concitare. At non puto in faeminam id cadere: cui animus quidem nocendi, non tamen vires." Also darf man nicht mit den Hss und allen mir bekannten Herausgebern⁷⁷ 868-876 dem Nero zuteilen, sondern muß zumindest das Stichwort *mulier* noch dem Einwurf des Praefekten zurechnen. Lipsius hielt darüber hinaus noch die Korrektur von *quemquam* in *quamquam* für notwendig, um die man in der Tat nur herunkommt, wenn man mit Axelson (der dies freilich selbst nur zögernd vorschlägt) zu übersetzen versucht: "niemanden (geschweige denn eine Volksmasse) konnte eine schwache Frau aufwiegeln."⁷⁸

Während Lipsius den ganzen Passus 867b - 871 dem Praefekten zuteilt und erst in 872 wieder Nero einsetzen läßt, gebe ich den Relativsatz 868b f. dem Nero, den Einwurf 870a mit Peiper dem Praefekten und den Rest dann mit den Hss wieder Nero, weil m.E. nur so eine vernünftige Abfolge von Rede und Gegenrede erreicht wird: Es ist unwahrscheinlich, daß der Praefekt, der bei der Verteidigung Octavias in 867 f. ebenso wie in 864 auf die Schwäche der Frau abhebt, seine Position dadurch beeinträchtigt haben sollte, daß er im folgenden selbst auf die bedrohlichen Züge im Wesen der Frau hinweist. Wir haben vielmehr den Relativsatz dem Nero in den Mund zu legen, der das Stichwort *mulier* nicht – wie der Praefekt – als 'schwache Frau', sondern als 'böse, verschlagene Frau' faßt und sich demgemäß die frauenfeindlichen Maximen zunutze macht, wie wir sie z.B. lesen in Med 266 ff. *tu, tu malorum machinatrix facinorum, / c u i feminae nequitia, ad audendum omnia / robor virile est*⁷⁹; Phae 559 ff. 687. 824. 828; Ag 114-120.

Der Octaviadichter scheint ja mit einer gewissen Vorliebe die Replik auf eine Behauptung in einen Relativ- oder Partizipialsatz zu gießen, der ein zuvor gegebenes Stichwort präzisiert, vgl. 186 f. *paelex vetat – invisa cunctis nempe. – sed* (vgl. 870) *cara est viro*; 553 f. 583 f. 790 f. Aus den echten Dramen wüßte ich nur Tro

... *premit* wird wohl gestützt durch den ebenfalls konstatierenden Relativsatz 543 *tandem quod* (sc. *odium mei*) *statuit ulcisci dolor*. Vielleicht spielt hier auch eine Reminiszenz an Hf 727 ff. eine gewisse Rolle: *verane est fama inferis / tam sera reddi iura et oblitus sui / sceleris nocentes debitas poenas dare? Sera* steht wohl ὑπὸ κωωῶ; man muß also im Interesse der Antithese zu *diu nocentem* ein *sero damnatam* mithören.

77. Sie weichen allenfalls dadurch von den Hss ab, daß sie 870a (*sed vim negavit*, vgl. 175) dem Praefekten zuteilen. Kein einziger nach Gronov hat Lipsius auch nur einer Erwähnung für würdig befunden.
78. Die Korruptel könnte durch die häufige Verschreibung *haudquaquam/haudquamquam* (vgl. ThLL VI 3,65) verursacht worden sein oder auch durch einen 'bessernden' Eingriff, der infolge der falschen Zuteilung des gesamten Verses 868 an Nero geboten scheinen mußte. Das "altertümliche *haudquaquam*" (Axelson, Unpoet. Wörter 92) begegnet in der Dichtung nur selten (z.B. Verg. Aen. 12,45; georg. 4,455; Stat. Theb. 12,58; silv. 3, 3,112; Sil. 11,169), scheint aber gerade in der Verbindung mit *posse* gut am Platze (Liv. 34,25,6; Claud. Mam. anim. 1,3 p. 35,9; 2,12 p. 150,23) und steht auch Lucr. 5,884 in einem elliptischen Satze. Über parataktisches *reor* (u. dgl.) siehe Hofm.-Sz. 528 f., Kühn.-Stegm. I 711. II 161 f.
79. Zur Textfassung dieser Verse vgl. Wüjbb 3, 1977, 159.

663 f. zu nennen, allenfalls noch 347 f. Hf 453⁸⁰. Daß Nero den Relativsatz spricht, legt auch das überlieferte Personensigel nahe, das nur — wie so häufig — an den Versbeginn gesetzt ist, obwohl der Sprecherwechsel im Versinneren stattfindet⁸¹.

80. Nicht ganz auszuschließen ist die Möglichkeit, daß die Worte Neros nicht als berichtiger Behauptungssatz, sondern im Sinne einer rhetorischen Frage (wie in 554 ff. 791) zu fassen sind.
81. Mit der Personenverteilung von Lipsius dagegen würde die Apodosis *sed vim negavit*, die das soeben (in 968b f.) Konzedierte als belanglos aus dem Wege räumen soll, durch den folgenden *ut*-Satz stark abgeschwächt, so daß am Ende des Plädoyers wieder — sehr nachteilig — die bedrohlichen Züge in den Vordergrund rückten, noch dazu in so massiver Form, wie es durch *inexpugnabilis* zum Ausdruck kommt, vgl. z.B. epist. 74,19; 82,5; 94,61; 113,27.

Büchlers *acres* in 871 verwirft Axelson brieflich mit folgender Begründung: Nero stimme dem Praefekten bei, nur daß er die in toto gelegnete Kraft (*negavit*) zu "schwachen Kräften" modifiziere. Beziehe man (wie es Büchlers *acres* zum Ausdruck bringt) *vires* auf *prorum malo animum*, gehe der natürliche Zusammenhang zwischen *vim* und *vires* verloren, wie auch der Gedankengang schlechter werde. Nero argumentiert also etwa folgendermaßen: "Wenn die Natur der zum Bösen neigenden, durch List und Intrigen Schaden stiftenden Frau auch noch Kraft und Energie gegeben hätte, so wäre sie unbezwingbar. In ihrer schwachen (Widerstands-)Kraft besitzt sie wenigstens eine Angriffsstelle, wo Furcht oder (wenn auch diese nicht wirksam ist) Strafe etwas gegen sie auszurichten vermag. Diese Strafe trifft nun — allzu spät — die lange Schuldige."